



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Krieg in Italien 1848-1849.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

läuten Jubel begleitet sein; und das reicht am Ende noch nicht aus, dem Bürgerthum die politische Bildung abzusprechen. Uebrigens wollen wir uns für künftige Fälle das heutige Datum notiren. † †

Der Krieg in Italien 1848—1849.

Guerre de l'indépendance italienne en 1848 et en 1849 par le général Ulloa. 2 Bde., Paris, Hachette & Comp. —

Unter den zahlreichen Büchern, die in neuester Zeit über den italienischen Krieg von 1848 und 1849 erschienen sind, nimmt das vorliegende die erste Stelle ein. Der politische Standpunkt des Verfassers geht uns hier nichts an; es handelt sich nur um die Würdigung der militärischen Ereignisse. Was über einzelne strategische Fehler bemerkt wird, mögen Sachkenner beurtheilen, das Ganze ist aber auch für Laien sehr verständlich und belehrend eingerichtet, und von dem leitenden Gänge der beiden Feldzüge gewinnt man ein klares Bild.

Zur Erinnerung einige Daten. — Aufstand in Mailand 18. März; Radezki verläßt die Stadt 23. März und concentrirt die Armee, mit völligem Aufgeben der Lombardei, im Festungsviereck Peschiera, Mantua, Verona, Legnano. Karl Albert geht über den Tessin, 23. März, über den Mincio bei Goito. Peschiera wird genommen 30. Mai, aber im Juli ergreift Radezki die Offensive, siegt bei Custozza 23—25 Juli; Karl Albert sucht Mailand zu halten, muß es 6. Aug. aufgeben, und kehrt nach dem Waffenstillstand, 9. Aug. über den Tessin zurück.

Der Waffenstillstand wird 14. März 1849 auf Andrängen der kriegerischen Partei gekündigt; Radezki geht über den Gravelone 20. März, siegt bei Mortara 21. März, entscheidend bei Novara 23. März, Karl Albert dankt ab, Waffenstillstand 26. März.

Was nun den ersten Feldzug betrifft, so zeigt der Verfasser, daß bei der moralischen Auflösung Oesterreichs die Chance der Italiener gar nicht so ungünstig stand: die Heere waren sich an Zahl ungefähr gewachsen, die Piemontesen haben sich gut geschlagen — freilich nicht ihre sonstigen Verbündeten. Das Unglück des Königs war, daß er auf die „öffentliche Meinung“ Rücksicht nahm, die, unbeschäftigt wie sie war, mit großem Geschrei imponirende Thaten verlangte. Mit der Revolution ein Bündniß zu schließen, ist immer ein Uebelstand, wenn man sie nicht beherrschen kann; ob es damals überhaupt möglich gewesen, mag dahingestellt sein; jedenfalls war Karl Albert nicht der Mann dazu. Er galt für einen tiefen, gefährlichen Politiker, und doch ist er fast in allen entscheidenden Momenten durch sein aufgeregtes Gefühl bestimmt worden. — Der zweite Feldzug war ein bloßer Ritterkrieg; mit einer desorganisirten, zur Hälfte unbrauchbaren Armee unternommen; ohne irgend eine Aussicht auf Hilfe. Karl Albert that einen Schritt der Verzweiflung — für einen Politiker freilich ein vernichtendes Urtheil. Aber die Sache hat doch eine

andere Seite. — Durch jenen Schritt hat Italien einen königlichen „Märtyrer“ erhalten, der Sohn hat die Pflicht der Rache übernommen, die freie Verfassung des sardinischen Staats ist gesichert, und damit ein Kern künftiger Organisation. — Leider ist Victor Emanuel auch darin seinem Vater ähnlich, daß ihm in der Politik die Schnelligkeit des Erwerbs über die Sicherheit geht. —

Zum Verständniß dieser Kriegsgeschichten und der heutigen Tagesereignisse muß sich jeder Zeitungsleser die „Straßenkarte der lombardischen Ebene“ (Gotha, Justus Perthes) anschaffen; man findet jeden Ort, und dabei stellt sich das Ganze dem Auge doch sehr deutlich, übersichtlich und selbst wohlgefällig dar. — Dazu gehört (in demselben Verlag) das „Straßennetz zwischen Turin, Genua und dem Lago Maggiore,“ verbunden mit einer allgemeinen Karte von Oberitalien und einigen kleinen Plänen (Alessandria, Genua, Benedig, Minciolinie). — Die Karten sind auch im Uebrigen sehr handlich eingerichtet.

Zur Tagesgeschichte.

In der Literatur, welche die Ereignisse des Tages, politischer und socialer Natur, dem Leser nicht bloß in zweckmäßigen Uebersichten, sondern tiefer eingehend, dem Zeitungspublicum zu verdeutlichen sucht, gehören in erster Linie die Werke, welche sich um das Brockhaus'sche Conversationslexikon gruppiren. Die „Gegenwart“ (1848—1856) hat mit dem zwölften Band ihren Abschluß gefunden; ihre Stelle hat seit 1857 „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversationslexikon. Leipzig, Brockhaus“ eingenommen. Mit dem vorigen Werk hängt dieses neue insofern zusammen, als es durchweg von gut unterrichteten Schriftstellern versorgt, die Gesamtheit der Zeitinteressen dem Leser vorzuführen sucht; dagegen hält es sich nicht so streng an eine systematische, encyclopädische Darstellung, es greift vielmehr diejenigen heraus, die augenblicklich die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ferner schließt es sich enger an das Lexikon an, und vermittelt durch Vervollständigung der in demselben enthaltenen Artikel in den „kleinen Mittheilungen“ die neue Ausgabe: vortrefflich eingerichtet, und wir haben in Bezug darauf nur einen Wunsch auszusprechen, nämlich daß das alphabetische Verzeichniß jedes Bandes nicht bloß die in diesem Band enthaltenen Artikel, sondern die Artikel des ganzen Werks aufführt. In den bisher erschienenen zwei Bänden ist das freilich nur ein kleiner Uebelstand, wenn aber die Zahl der Bände sich stark vermehrt, so dürfte es für die Uebersicht doch bedenklich werden. — Vom 3. Bd. sind bis jetzt fünf Hefte erschienen; sie enthalten in Bezug auf die brennenden Fragen des Tags folgende Personalbeschreibungen: Mazzini; Cavour; Bellier; Alexander Herzen; ferner: Toulon als Kriegshafen, die Befestigung Antwer-

pens, die Handelskrisis von 1857, die deutsche Einwanderung in Ungarn, das Geschützwesen zur See u. s. w. Vielleicht wäre es bei den Abhandlungen von eingehend technischem Interesse wünschenswerth, die Namen der Verfasser zu erfahren. Die ganze Encyclopädie hat bereits einen recht stattlichen Umfang, und kann sich rühmen, in großer Ausdehnung und im Ganzen segensreich auf die Bildung des größern Publicums eingewirkt zu haben. —

Eine sehr geistvolle kleine Schrift: „Engländer und Franzosen. Eine Parallele von Ad. Helfferich. Berlin, W. Herz,“ erscheint, sehr zeitgemäß, in zweiter vermehrter Auflage. Der Verfasser macht in der Vorrede mit Recht darauf aufmerksam, daß Napoleon der Dritte nur verstanden wird, wenn man ihn im richtigen Zusammenhang auffaßt. „Er hätte sich nimmermehr zu der schwindelnden Höhe emporschwingen können, auf der jegliche Verantwortlichkeit aufhört, wenn er nicht bereits in der Masse des französischen Volks den Stoff dazu vorgefunden. Er nahm die Leute, wie sie sich ihm darboten. . . . Darin besteht das ganze Geheimniß seines Regierungssystems und zugleich die den europäischen Völkern von Frankreich ohne Unterlaß drohende Gefahr. Es kann nichts helfen, sich immer an den Napoleonismus zu halten und darüber seine Voraussetzungen außer Acht zu lassen: in der ganzen Denk- und Gefühlswaise des französischen Volks liegt etwas, was dem herrschenden Regierungssystem weit mehr Vorschub leistet, als die Schlaueit und Thatkraft eines Einzelnen irgend vermocht hätte. Es ist die herrschende Trivolität, durch welche die Franzosen sich selbst um ihre Freiheit betrogen haben; diese Zersetzung der sittlichen Ideen stammt nicht etwa von heute oder von gestern, sie ist vielmehr das Ergebniß eines verfehlten Bildungsprocesses, der durch Jahrhunderte sich hinzieht und seinen Höhepunkt erreichte in dem Unterrichtswesen des heutigen Frankreichs. . . . Dieses hat zum leitenden Grundsatz, daß Kinder und Soldaten maschinenmäßig gedrillt, durch Orden und Schulpreise angestachelt sein wollen.“ — In der weitem Ausführung kommen die Engländer gar zu gut weg; wir haben das bereits bei Gelegenheit der ersten Ausgabe angedeutet. — Wir empfehlen nur folgende Lehre zur Beherzigung: mit Napoleon ist der Napoleonismus nicht gestürzt; ein Einzug in Paris macht die Franzosen nicht anders. — Allem Uebermuth von dorthier vorzubeugen, gibt es nur ein Mittel: kräftige, einheitliche Organisation Deutschlands, d. h. Reform des Bundes im Sinn der Concentration unsrer Kräfte. — Das gilt es heut, das hat es stets gegolten, das wird es ewig gelten.

Mit **Nr. 27** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im Juni 1859.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redacteur: D. Moritz Busch — Verlag von F. V. Herbig
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.

